

Oliver Landmann zum Handelsstreit: "Auge um Auge, Zahn um Zahn"

Sa, 07. April 2018

[Wirtschaft](#)

Die protektionistischen Instinkte von Donald Trump gehören bekanntermaßen zu dessen politischer DNA. Ein Jahr lang blieb es bei rhetorischen Breitseiten gegen jene Handelspartner, mit denen die USA ein Handelsdefizit aufweisen – also gegen praktisch alle.



Seit er die letzten besonnenen Kräfte unter seinen wirtschaftspolitischen Ratgebern gefeuert hat, beginnt Trump nun allerdings Ernst zu machen. Ziel Nummer eins ist einstweilen China. Dieses, wenig überraschend, zahlt mit gleicher Münze zurück. Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Wie besorgniserregend ist dies? Vorderhand sind die Größenordnungen der betroffenen Handelsströme noch bescheiden. Die Frage ist aber, wie weit die beiden zu einem autoritären Nationalismus neigenden Machtmenschen Donald Trump und Xi Jinping die Eskalation noch treiben werden. Dass die bis jetzt abgefeuerten Salven gar nichts an dem von Trump als Ausdruck des "unfairen" Spiels anderer Länder missverstandenen Handelsdefizit Amerikas ändern werden, sondern vor allem stahlverarbeitende amerikanische Industrien treffen, wird kaum mäßigend wirken.

In einer Hinsicht liegt Trump ja richtig: Auch China ist im internationalen Wirtschaftsverkehr kein Kind von Traurigkeit. Es zögert nicht, seine Muskeln spielen zu lassen, fremdelt mit dem Konzept des geistigen Eigentums, erschwert den Zugang zum eigenen Binnenmarkt und zwingt ausländische Investoren, ihr Know-how mit einheimischen Partnern zu teilen. Handelspolitischer Druck könnte im Prinzip zielführend sein, um China dazu zu bewegen, nach den Regeln eines freien Wettbewerbs zu spielen. Hierfür bedürfte es einer breiten internationalen Allianz aller Handelsnationen, die unter Chinas Praktiken leiden. Nun denkt Trump aber nicht im Traum daran, eine solche Allianz zu schmieden, sondern er beschimpft und bedroht gerade jene – Europäer, Japaner, Schwellenländer –, die er für die gemeinsame Sache gewinnen müsste.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Wahrscheinlichkeit, dass aus dem Konflikt zwischen den beiden Schwergewichten USA und China etwas Gutes erwächst, gering. Vorderhand muss man einfach dankbar sein, dass sich die beiden ihre Prügelei mit Zöllen liefern, und nicht mit Kanonen.

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Sa, 07. April 2018: